

Für kurze Zeit Napoleon

von Bart van Esch

FÜR KURZE ZEIT NAPOLEON

ein Film von Bart van Esch

Deutschland/Niederlande 2004, 90', Farbe, HDCam/35mm

Wolfgang Krone

Vladimir Baran, Thomas Bartels, Dietmar Fricke, Bernhard Krinke-Heidenfels, Susanne Kohn, Edith Kulbatzki, Gunther Namyslo, Werner Pollack

Kamera	Adri Schrover NSC
Ton	Bert van den Dungen, Boris Jöns, Andreas Ruft
Schnitt	Katja Dringenberg
Produzenten	Peter Roloff, George Weiss
Buch & Regie	Bart van Esch
Herstellungsleitung	Peter Roloff
Produktionsleitung	Michael Krause
Aufnahmeleitung	Karsten Fecht
Tonstudio	Bernd Steinwedel, Studio-Nord Bremen
Tongestaltung	Florian Beck, Ansgar Frerich
Kinomischung	Alexander Schäfer, Blackbird Music GmbH
Redaktion NDR	Edith Beßling

Eine Produktion von maxim film, Bremen & Metropolitan Pictures, Amsterdam
gefördert mit Mitteln der nordmedia Fonds GmbH in Niedersachsen und Bremen aus
Förderbeiträgen des NDR, Nederlands Fonds voor de Film





Synopsis kurz

Er ist einfallsreich und kaum zu bremsen. Er ist seit 15 Jahren arbeitslos... Und er war Napoleon.

Vor zwanzig Jahren verwirklichte der Hobbyfilmer Wolfgang Krone seinen Traum: Einen abendfüllenden Spielfilm über die Feldzüge Napoleons - gedreht auf dem Amateurformat Super-8. Mit sich selbst in der Rolle des korsischen Feldherrn nimmt er das aufwändige Projekt in Angriff. Während der Dreharbeiten in Hannover avanciert Krone zu einer regionalen Berühmtheit. Aber die Filmkollegen zerstreuen sich in alle Winde, und Krone bleibt zurück. Krones Ruhm verebbt und den Film will niemand sehen. Für ihn steht aber fest, er wird Künstler.

Bis heute versucht sich dieser moderne Don Quichotte an immer neuen, ehrgeizigen Projekten. Auch sein eigentliches Ziel scheint schwer erreichbar: nämlich Freunde fürs Leben, Geborgenheit und Liebe zu finden. Aber Dank

seiner unerschrockenen und selbstironischen Weltsicht bleibt seine Hoffnung auf Erfolg und Zuneigung ungebrochen.

Synopsis lang

Auf einem Acker steht der 55-jährige Wolfgang Krone und erinnert sich an die Dreharbeiten eines einzigartigen Filmprojekts. Vor gut zwanzig Jahren drehte der damalige Lagerarbeiter einen Spielfilm über Napoleons Russlandfeldzug. Mit Hilfe vieler jugendlicher Freunde schuf Krone den abendfüllenden Film *Die Erinnerungen des Grenadiers Rousseau*. Gedreht wurde auf dem Amateurformat Super-8. Wolfgang Krone selbst spielte die Rolle des korsischen Feldherrn. Die mehrjährigen Dreharbeiten stellten die Jungfilmer auf eine harte Zerreißprobe.

Zwei Jahrzehnte nach dem Napoleon-Film treffen sich die Freunde von einst an der Waterloo-Säule in Hannover, um noch einmal die Dreharbeiten mit ihren Licht- und Schattenseiten Revue passieren zu lassen. Und auch noch heute schlägt Wolfgang Krone von seinen einstigen Mitstreitern eine Woge des Respekts entgegen. Sie

erzählen von ihren individuellen Erfahrungen mit Krone - Interviews, in denen die Reaktionen von Distanzierung bis Freundschaftsbekundung reichen.

Noch immer träumt Wolfgang Krone von einer Karriere als Künstler. Gerade versucht er ein Musical auf die Beine zu stellen, das er für sich und andere Arbeitslose konzipiert hat, sein Titel: *Arbeitslos und keine Frau*. Hartnäckig sucht er Mitglieder für sein Ensemble, spricht sogar beim Bürgermeister von Hannover vor und bittet ihn um Unterstützung. Parallel zum Musical will er eine Karriere als Schlagersänger starten. In seiner Einzimmerwohnung produziert er seine eigenen Songs, die er später professionellen Künstlern vorstellt. Unter anderem Helge Schneider, den er im Backstage auf dessen Tour trifft. Die Reaktionen sind verhalten.

Noch über 50-jährig lebte Wolfgang Krone mit seiner Mutter zusammen, bis diese in ein Heim kam und kurz darauf starb. Krone: „Ohne meine Mutter zu leben ist der erste große Schritt in meinem Leben.“ In seinen Liedern besingt Krone auch den Traum, endlich eine Lebensgefährtin zu finden. Per Kontaktanzeigen in Zeitungen und im Radio sucht er bereits seit Jahren nach einer Partnerin. Als Initiator von Singleabenden vereinte er viele Paare. Selbst eine Frau zu finden, gelang Krone bisher nicht.

Als er in der Talent-Show einer TV-Frühstückssendung am Zuschauervotum scheitert, kehrt er niedergeschlagen nach Hannover zurück. Hier helfen ihm die ermutigenden Worte seines Wohnungsnachbarn und Freundes Vladimir. Schon wenig später erreichen Krone schlechte Nachrichten sein Musical betreffend...

Sein Tatendrang bleibt unermüdlich. Auf seinem Konzert begeistert Wolfgang Krone das Publikum. Auch ‚Veteranen‘ des Napoleon-Films und Freunde sind zu dem Auftritt erschienen, in dem Krone durch seine selbstironische Darstellung besticht. Er selbst weiß seine Einstellung am besten zu formulieren: „...wenn es kein Erfolg wird, muss man aus Niederlagen lernen. Napoleon hätte das genauso gesehen.“

Interview mit Wolfgang Krone

„Von mir aus hätten wir sogar noch mehr drehen können...“

Wie haben Sie darauf reagiert, dass über Sie ein Film gedreht werden soll?

Ich war sofort damit einverstanden. Bart brauchte mich nicht zu überreden. Denn wenn man ins Kino kommt, ist man ja immer begeistert. Sicher gibt es Leute, die so etwas ablehnen, aber ich bin dafür offen. Ich habe vor der Kamera keine Angst und kann mich vor ihr bewegen. Darum war ich gleich davon überzeugt.

Von September bis Oktober 2003 entstand der Großteil der Aufnahmen von Für kurze Zeit Napoleon. Was waren Ihre damaligen Projekte?

Ich hatte vor vier Jahren mit der Arbeit an einem Musical begonnen, mit dem Namen



Arbeitslos und keine Frau. Das ist aber gescheitert, da niemand Interesse daran zeigte. Ich dachte die Begeisterung wäre groß, wie damals vor 25 Jahren, als der Napoleonfilm entstand. Aber keine Spur. Die Leute haben heute kein Interesse mehr.

Wie waren die Dreharbeiten für Sie?

Ich war eigentlich gut drauf. Ich habe mich darauf gefreut, dass es jetzt endlich losgeht. Und das beste war natürlich, als man mir sagte: „Wir wollen eine Szene drehen, wo du mit deinem Auto auf dem Weg zu deinem Konzert bist und durch eine Straße fährst, die etwas belebt ist.“ Als ich fragte, welche Straße das denn sein würde, sagte man zu mir noch nichts genaues. Man holte vorher mein Auto ab und da wurde dann mein

Kameragestell samt Kamera anmontiert. Danach hab ich erst erfahren, dass es sich um die Limmer Straße handelt, eine Fußgängerzone in Hannover. Die Leute schauten mich zu Tausenden an. Man hat das Gefühl gehabt, als wäre man Arnold Schwarzenegger im Ferrari, der gerade einen neuen Film in New York dreht - das war für mich der schönste Drehtag. Von mir aus hätten wir sogar noch mehr drehen können. Ich wollte noch mal vor der Kamera direkt ein Interview geben, um fehlende Filmstücke, die vielleicht hinterher gebraucht werden, zu ersetzen. Aber Bart sagte mir immer wieder: „Nein, das brauchen wir nicht. Du hast schon alles gesagt.“ Nun gut: wenn er das meint, okay. Ich wollte bloß nicht, dass es hinterher bei den Zuschauern zu Missverständnissen kommt.

Was sind Ihre aktuellen Projekte?

Ich schreibe derzeit an einem Buch, das von meinem Leben erzählt, von der Kindheit bis heute. Eine Art Autobiographie. Und ich hatte neue Einfälle, eventuell für einen Film. Aber da muss ich mir erst noch über die Rahmenhandlung klar werden. Solange die nicht fertig ist, kann ich natürlich darüber nicht reden.

Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor?

Nun, ich lege mir ja oft die Karten, was mir verschiedene mögliche Wege zeigte: Frau, Familie, eine interessante Arbeit für die Zukunft. Außerdem kann man sich gut vorstellen, dass der Dokumentarfilm bei vielen auf großes Interesse stößt. Ferner soll sehr viel Glück auf meinem Weg liegen, von dem ich ja bisher nicht allzu viel hatte. Ich hoffe nur, dass ich eines Tages von meinen Songs und Theaterstücke leben kann. Denn ganz egal, welchen Weg ich gehen werde, es wird der Richtige sein und ich werde stets ein ungewöhnlicher Künstler bleiben.



Interview mit Regisseur Bart van Esch

„Jeder Zuschauer soll seinen eigenen Wolfgang Krone finden...“

Wie haben Sie Wolfgang Krone kennen gelernt?

Ein Freund von mir rief mich eines Abends an und lud mich zu einem Filmabend ein, auf dem unter anderem Wolfgang Krones Film *Die Erinnerungen des Grenadier Rousseau* über den Russlandfeldzug Napoleons lief. Außerdem gab es an dem Abend noch Dias aus Krones Fotobuch zu sehen. Das war guter Stoff. Wir haben den Kontakt mit Wolfgang gesucht, der damals noch bei seiner Mutter wohnte und sind nach Hannover gefahren. So ist die Idee langsam gewachsen.

Was hat Sie an Wolfgang Krone fasziniert?

Ich bewundere Wolfgang Krone aus zwei Gründen. Da ist als erstes sein Talent. Ich glaube sehr an Wolfgang und daran, dass er sein künstlerisches Talent in seinem Napoleonfilm entdeckt hat. Später hat er dann auf sehr verschiedenen Ebenen gearbeitet. Gerade weil er kein gelernter Künstler ist und er alles sehr schnell machen will, bleiben seine Arbeiten sehr amateurhaft in der Ausführung. Dennoch sieht er keine Notwendigkeit, ein gelernter Künstler zu sein. Ein schönes Beispiel für sein Potential ist, dass einige Teammitglieder schon nach ein paar Drehtagen begannen, unbewusst Krones Lieder zu singen.

Der zweite Grund ist Wolfgang Krones Ausdauer. Er gibt nicht auf, sondern geht immer weiter, ist hoch motiviert. Er hat mir von Situationen erzählt, in denen er nachts im Bett liegt, eine Idee hat, aufsteht, sich an den Computer setzt und zum Beispiel ein Theaterstück aus dem Nichts schreibt. Dabei schafft er es immer wieder sich selbst zu überraschen. Natürlich gibt es auch Augenblicke, in denen er frustriert ist. Ich habe den Eindruck, er trägt die gleichen inneren Konflikte aus, wie ich oder andere Künstler, wenn wir an Projekten sitzen. Der einzige Unterschied ist sein Hintergrund und dass viele Leute ihn nicht als Künstler sehen. Und obwohl er weiß, dass er kein professioneller Künstler ist, möchte er natürlich andererseits Erfolg mit seiner Arbeit haben - eine seltsame Spannung.

Wie war Ihr Ansatz an das Thema?

Das Schöne ist, dass es nicht nur um Krone geht, sondern auch um die Gesellschaft und wie man in ihr überlebt. Ich verstehe den Film weniger als Kritik, denn als Spiegel, der uns diese Gesellschaft zeigt. So liefert der Film zwar Ansatzpunkte, aber der Rest wird dem Zuschauer überlassen. Es ist im Grunde eine Geschichte über Überleben, Einsamkeit und eine sehr streng gelebte Form von Individualismus. In dieser Form muss jeder für sich kämpfen, obwohl viele Leute nicht wissen, wie man das denn machen muss. Das Gute an Wolfgang Krone ist, dass es ihm gelingt, neben seiner tragischen Seite seine eigene Hoffnung zu schaffen. Ich betrachte ihn nicht als Loser,

da Krone wirklich kreativ ist. Davor habe ich große Hochachtung. Aber letzten Endes soll jeder Zuschauer seinen eigenen Wolfgang Krone finden.

Es ist ungewöhnlich, dass ein niederländischer Regisseur einen Film über einen Deutschen macht.

Das stimmt. Ich selbst sehe jedoch keinen großen Unterschied zwischen der deutschen und niederländischen Lebensweise. Ich habe aber den Eindruck, dass Deutschland in Holland nicht besonders attraktiv erscheint. Würde man beispielsweise einen Film über Cuba drehen, wäre das etwas anderes, etwas Exotisches. Aber von Holland aus gesehen, ist der exotische Faktor Deutschlands gleich Null. Ich bin gerne in Deutschland, das trifft nicht auf viele meiner Landsleute zu. Ich hoffe aber, dass auch das niederländische Publikum erkennt, dass *Für kurze Zeit Napoleon* ein interessanter Film ist.

Wie war die Zusammenarbeit mit Wolfgang Krone?

Krone war sehr begeistert, dass jemand aus Holland kam, mit ihm sprach und über ihn einen Film machen wollte. Aber er war ein wenig ungeduldig. Jedes Mal wenn ich nach Hannover kam, fragte er mich, ob ich die Kamera dabei hätte. Das Gute an Wolfgang Krone ist, dass er immer er selbst ist. Natürlich bleiben Leute nicht unbeeinflusst von einer aufgebauten Kamera. Krone ist aber sehr natürlich geblieben und ist äußerst gut mit den teilweise langen und anstrengenden Drehtagen ausgekommen.

Gibt es inhaltliche oder künstlerische Berührungspunkte zwischen Ihrer und Wolfgang Krones Arbeit?

Bis eine Idee eine reale Chance hat verwirklicht zu werden, das heißt zum Beispiel, dass einem Geld zur Verfügung steht, kann man nur selber daran glauben. Diese Phase kann lange dauern und man muss während dieser Zeit ganz klar an sein eigenes Talent und an die Idee glauben. Wolfgang Krone befindet sich schon sehr lange in diesem Stadium und es gelingt ihm nicht, da heraus zu kommen. Dieser Kampf ist etwas, das ich sehr gut kenne. Wie verkaufe ich meine Ideen, wo sind die Leute, die an meinen Sachen interessiert sind. Diese Gedanken, diese Unsicherheit kenne ich auch sehr gut. Auch wenn man auf professioneller Ebene Kunst macht, gibt es Situationen des Selbstzweifels. Was die Arbeit selbst betrifft, sehe ich keine Parallelen. Wolfgang Krone ist ein Multitalent, das bin ich gar nicht.

Bio- Filmographie Bart van Esch

- 1964 geboren in Den Haag, Niederlande
- Studium Film an der Freien Kunstakademie in Den Haag bei Frans Swartjes
- 1984 Mitbegründer der ‚Video Persgroep Amsterdam‘, die Dokumentarfilme über soziale und politische Themen produziert; Tätigkeit als Regisseur und Kameramann
- seit 1991 Kameramann bei zahlreichen Dokumentarfilmen und Fernsehbeiträgen, u.a. bei mehr als 40 Reportagen für das Fernsehmagazin Kenmerk
- 1992 Ausgewählt für den Drehbuchworkshop vom International Documentary Film Festival Amsterdam unter der Leitung von Erik van Zuylen
- 1998 *Bitter ist die Verbannung, bitterer noch die Heimkehr*, 16 mm, 52 min. , dramatisierter Dokumentarfilm über das Amsterdamer Exil von Klaus Mann, Internationales Dokumentarfilmfestival München, Grenzlandfilmtage Selb, New Festival New York, Art Film Festival Trencianske Teplice, Slowakei, u.v.a. , Nomination Bester Dokumentarfilm – Verzaubert Filmfestival Berlin 1999; First Prize Documentary Feature - Reeling Festival Chicago 2000
- 1999 Einladung zum „Screenwriter’s Workshop Niedersachsen“, Leitung Andreas Voigt und DoP Jacek Blawut
- 2004 Verschiedene Dokumentarfilmprojekte in Vorbereitung